



Test: Spritzwassergeschützt? XXL eins: Vereinsaufkleber unserer Motorradfreunde. XXL zwei: Einzylinder-Diesel. XXL drei: Die hat noch mehr Dampf als eine KTM. (U.) Geschafft – Entspannung in Masuren.



sitzenden Ansaugschnorchels einfach verschluckt. Nach einem kurzen Durchhusten ist er wieder fit und es kann weitergehen.

In angespannter Erwartung nähern wir uns der Weichsel, dem Fluss, der im Fernsehen für die meisten Katastrophennachrichten zuständig war. Doch kein Wasser überspült die Sandwege, es staubt. Am Ufer angekommen erkennen wir den Grund. Im Gebiet um Plock hat sie sich ihren Weg durch ein kleines Plateau gegraben, weshalb hier keine Häuser unter Wasser stehen und die Stadt selbst mit herrlicher Aussicht hoch über dem Fluss liegt. Über eine gewaltige Brücke fahren wir hinüber und beziehen unser Quartier direkt am Steilufer.

Als wir das erste Bier in der Hand halten, beginnt die Sonne mit ihrem Schauspiel

Nachdem Schweiß und Schlamm von der Dusche weggespült sind, wird es Zeit für einen dieser besonderen Momente der Reise. Als ob sie nur darauf gewartet hätte, bis wir das erste Bier in der Hand halten, beginnt die Sonne mit ihrem Schauspiel. Über der verspiegelten Oberfläche des riesigen Flusses glüht sie blutorange, um dann langsam im Wasser zu erlöschen. Dann geht es in die Stadt. Eigentlich wollten wir nur stilvoll essen gehen. Doch die Nahrungsaufnahme gerät zur Nebensache. Mit einer Kombination aus osteuropäischem Augenaufschlag und viel Esprit versteht es Kellnerin Kascha, unsere Truppe einen ganzen Abend lang aufs Feinste zu unterhalten. Wir bleiben in dem fast mediterran anmutenden Flair des Zentrums viel länger sitzen, als es einer guten Kondition am Morgen zuträglich ist.

Und die hätten wir gebraucht. Wald- und Feldwege mit tiefen Pfützen fordern gleich am Morgen die volle Aufmerksamkeit. Dazwischengestreute Dörfer

sorgen für Abwechslung. Schön langsam rollen wir da durch. Normales Sozialverhalten gebietet dies. Und für die vielen freundlichen Gesichter und winkenden Kinderhände lohnt es sich. In den abgelegenen Landstrichen habe ich das Gefühl, als Reisender besonders willkommen zu sein, ein Aspekt der Reise, den ich völlig unterschätzt habe. Wir sind quasi in der Schuld des Landes. Als wir in einem Waldstück forschen um eine Kurve ziehen, bietet sich die Möglichkeit, diese zu begleichen. Aus dem Augenwinkel nehmen wir gerade noch wahr, dass da ein Auto im Unterholz in unnatürlicher Art und Weise »geparkt« ist. Drei Männer winken aufgeregt. Ihr Ford Sierra hat wohl übersteuert und ist noch zehn Meter die Böschung hinabgerodelt. Zu dritt haben sie auf dem weichen Waldboden keine Chance, den Wagen wieder hinaufzukriegen. Aber zu siebt haben wir die. Nachdem unsere Endurohosen noch etwas schmutziger und die letzten Rotweintropfen des Vorabends wieder herausgeschwitzt sind, steht der Ford wieder oben. Peter macht dann noch die österreichisch-polnische Völkerverständigung perfekt, indem er seine Notration Obstler auspackt und wir auf die gelungene Rettungsaktion anstoßen. Wir nehmen nur einen kleinen Schluck, bei unseren polnischen Freunden fällt einer mehr nicht mehr ins Gewicht.

Als sich die Sonne langsam wieder dem Horizont nähert, erreichen wir Masuren. Mit seinen weiten Wäldern und ständig auftauchenden Seen strahlt der Landstrich eine ganz eigene Ruhe aus. Die können wir ganz gut gebrauchen. Doch die Versuchung in Form der verlockenden Wege des Landstriches ist allgegenwärtig, sodass die Entspannungsphase eher kurz gerät. Aber wenigstens bleiben wir jetzt trocken.

Text und Fotos: Uwe Krauß